

### 1. Kapitel: Antike bis Mittelalter

Mit Arbeit verdienen wir den Lebensunterhalt für uns und unsere Familien. Arbeit spielt heute eine zentrale Rolle in unserem Leben.

Arbeit, Beruf und Einkommen sind in Gesellschaften moderner Industrienationen auch wichtig für die Selbstverwirklichung und den Status in der Gesellschaft.

Wenn sich Menschen neu kennenlernen, fragen sie oft „Was machst du?“ und meinen damit „Was arbeitest du?“.

Doch genau, wie sich die Art von Arbeit im Laufe der Zeit verändert hat, haben sich Haltung und Stellenwert der Arbeit für die Menschen im Laufe der geschichtlichen Epochen verändert.

Arbeit war in der griechischen Antike für wohlhabende und freie Bürger tabu. Sie war etwas für Sklavinnen und Sklaven. Auf einen Bürger kamen drei bis vier Sklavinnen und Sklaven: Frauen und Männer, die auf Kriegs- oder Raubzügen versklavt oder von Sklavenhändlern verkauft wurden.

Ansehen genoss unter den Bürgern, wer sich philosophischen, politischen oder naturwissenschaftlichen Fragen widmete. Arbeitende Menschen galten als minderwertig.

Auch im Römischen Reich galten nur der ehrenamtliche Dienst für die Gemeinschaft und die finanzielle Unabhängigkeit der Amtsträger als ehrenvoll.

Bis zum Mittelalter war Arbeit Mittel zum Zweck. Die Menschen arbeiteten nur so viel, dass es zum Leben reichte. Andere schlossen sich einem Klosterorden an.

Arbeit galt als Schinderei, und die Menschen verbrachten ihre Zeit lieber in Gesellschaft mit Schwatzen, Singen und Tanzen. An die hundert Sonn- und Feiertage im Jahr beging man im Mittelalter.

Das Leben war hart und die Arbeit meist handwerklichen oder bäuerlichen Ursprungs.

Sie diente dem Überleben und der Befriedigung der Grundbedürfnisse. Hungersnöte waren keine Seltenheit.

Die einfache Bevölkerung war meist Adligen unterworfen. Erst die Handwerkskunst und Handwerkszünfte verhalfen den Handwerkern zu einem freieren und wohlhabenderen Leben. Mit dem Entstehen von Handwerk stieg das Ansehen von Arbeit.

Es gab eine Vielzahl an handwerklichen Berufen im Bau-, Holz-, Leder-, Textil-, Schmiede- oder Nahrungshandwerk. Zu den bedeutendsten Handwerkern gehörten beispielsweise Bäcker, Müller, Maurer, Schneider, Weber und Schmiede. Sie sind heute noch häufig in Nachnamen zu finden.

### **2. Kapitel: Verhältnis zur Arbeit wandelt sich**

Bereits im Mittelalter gab es eine neue Sicht der Kirche auf die Arbeit. In Anlehnung an die Bibel wurde die Arbeit des Menschen als die Vollendung des Schöpfungsauftrages Gottes interpretiert. Arbeit galt als Lebensinhalt und Sinn des menschlichen Daseins.

Die Reformation der christlichen Kirche wandelte auch das Verhältnis des Menschen zur Arbeit.

Martin Luther definierte im 16. Jahrhundert die Arbeit zur Berufung und den Müßiggang zur Sünde.

Luther schrieb, dass der Mensch für die Arbeit geboren sei. Durch die Arbeit würden gläubige Christen Gott dienen. Der Mensch arbeitete nicht mehr, um zu leben, sondern man lebte, um zu arbeiten.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann die „Industrielle Revolution“. So wird die rasante technische Entwicklung bezeichnet, welche innerhalb weniger Jahrzehnte alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereiche grundlegend veränderte.

Der Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft sorgte für weitreichende Veränderungen der sozialen Verhältnisse. Handarbeit wurde weitestgehend von der maschinellen Produktion verdrängt. Neue Erfindungen, wie zum Beispiel die Dampfmaschine, revolutionierten die Produktion und die Transportwege.

Immer weniger Menschen arbeiteten in der Landwirtschaft und lebten auf dem Land. Immer mehr Menschen arbeiteten in der industriellen Fertigung und zogen in die Städte. Massenproduktion für neue Märkte und eine neue gesellschaftliche Schicht entstanden: die Arbeiterschaft.

Arbeits- und Lebensbedingungen waren häufig menschenunwürdig. Wer krank wurde verelendete. Auch Kinder mussten arbeiten, damit Familien überleben konnten.

Arbeitszeiten über 15 Stunden täglich an sechs Tagen in der Woche waren keine Seltenheit. Arbeit wurde zum existenziellen Lebensinhalt für die ganze Familie.

Die schlechten Arbeitsbedingungen führten zur Organisation der Arbeiterklasse in Gewerkschaften und zum Klassenkampf des Marxismus.

### 3. Kapitel: Durch die Industrialisierung geprägt

Große und einflussreiche Unternehmen entstanden, wie das der Fabrikanten-Familie Krupp in Essen. Krupp beschäftigte bald Zehntausende von Arbeiterinnen und Arbeitern.

Bei der Arbeit herrschte eine strenge Hierarchie, fast wie beim kaiserlichen Militär. Einem Meister oder Vorgesetzten zu widersprechen war kaum denkbar.

In den letzten Jahrzehnten bis zum Ersten Weltkrieg erlebte das Deutsche Kaiserreich einen wirtschaftlichen Aufschwung zu einer der führenden Industrienationen weltweit.

Mit der Einführung der Sozialversicherungen und den Wohlfahrtsverbänden wurden die Lebens- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiterinnen und Arbeiter besser.

Die Industrialisierung prägte nicht nur die Arbeit, sondern auch die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen bis weit ins 20. Jahrhundert.

Linke Arbeiterparteien und Gewerkschaften entstanden. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelten die deutschen Intellektuellen Karl Marx und Friedrich Engels das Kommunistische Manifest. Auf dieses Manifest bezogen sich viele Arbeiterorganisationen.

Durch einen Klassenkampf sollten die Produktionsmittel von den Kapitalisten in den Besitz der Arbeiterinnen und Arbeiter kommen. Eine klassenlose Gesellschaft sollte dadurch entstehen. So die Theorie von Marx und Engels.

Vorbild für viele Kommunisten war die Oktoberrevolution von 1917 in Russland. Der Zar wurde von den unter Wladimir Lenin geführten Bolschewiken gestürzt, und 1922 entstand die Sowjetunion unter Führung der Kommunistischen Partei.

Doch auch in den sozialistischen Ländern des 20. Jahrhunderts wurden Arbeit und Planerfüllung der staatlich organisierten Wirtschaft in den Mittelpunkt der Gesellschaft gestellt.

1918, nach dem Ersten Weltkrieg, dankte der deutsche Kaiser ab, und die Weimarer Republik entstand.

Die Arbeit blieb hart und das Einkommen niedrig. Das Risiko, arbeitslos zu werden, war hoch und das Leben der Arbeiterfamilien karg.

Nach dem Börsencrash von 1929 an der Wall Street und der daraus folgenden tiefen Wirtschaftskrise gewannen die Nationalsozialisten zunehmend gesellschaftlichen und politischen Einfluss in Deutschland. Ihre Schlägertruppe verbreiteten Angst und Schrecken.

Die Nationalsozialisten stellten die Arbeit ins Zentrum der sogenannten Volksgemeinschaft. Dies findet schon Ausdruck im Parteinamen „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ – kurz NSDAP.

Deutsche Arbeiter und Landwirte wurden als Säulen eines den anderen Völkern überlegenen deutschen Volkes idealisiert und deren Schaffen überhöht.

## Kommentartext:

### Geschichte der Arbeit

---



In Wahrheit war die NS-Wirtschaft von der Errichtung von NS-Monumentalbauten, der Produktion für die Kriegswirtschaft und von Infrastrukturprojekten wie dem Bau von Autobahnen für den geplanten Krieg geprägt.

### 4. Kapitel: Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft

Der Nationalsozialismus führte historisch zu Krieg, Zerstörung und Völkermord.

Die ersten Jahre der Bundesrepublik Deutschland waren von harter Arbeit im Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und von der Not der Menschen geprägt.

Die Währungsreform und weltweite Exporte, die soziale Marktwirtschaft und der Marshall-Plan führten ab den 1950er-Jahren zum sogenannten Wirtschaftswunder im Westen Deutschlands. Vor allem industrielles Wirtschaftswachstum brachte Vollbeschäftigung und relativen Wohlstand in die Bevölkerung.

Für die DDR-Führung der Einheitspartei SED standen gesellschaftlich und sozial die Arbeit und die Planwirtschaft durch Produktion in den staatlichen Betrieben an zentraler Stelle.

Die SED verstand sich als Spitze der Arbeiterklasse, und menschliche Arbeit wurde von Seiten der Partei und des Staates ideologisiert. Arbeit und Produktivität wurden durch die Propaganda permanent hervorgehoben. Die Wirtschaftsleistung und die Versorgung mit Wirtschaftsgütern lagen jedoch weit hinter der in Westdeutschland.

Im Westen boomte die Produktion, und Millionen von Arbeitskräften aus vorwiegend südeuropäischen Ländern und der Türkei wurden angeworben.

Die industrielle Konjunktur schwächte sich erst durch die Rezession und die Ölkrise Mitte der 1970er-Jahre ab. Die Krise hatte vor allem die Bauwirtschaft, den Maschinenbau und die Stahl- und Automobilindustrie erfasst. Arbeit wurde knapp, und die Arbeitslosigkeit stieg. Die Lohnentwicklung war gebremst.

Ein Wandel der Strukturen hat Wirtschaft und Arbeit in den letzten Jahrzehnten stark beeinflusst:

- Erweiterung und Integration in der Europäischen Union haben die wirtschaftlichen Bedingungen für die deutschen Unternehmen stark verbessert.
- Nach der Wiedervereinigung 1990 vollzog die ostdeutsche Wirtschaft einen tiefgreifenden Strukturwandel.
- Die Globalisierung führte zur Entstehung neuer wirtschaftlicher Schwerpunkte wie dem Dienstleistungssektor.

In der Globalisierung verlagerte sich ein Teil der industriellen Produktion in Länder mit geringerem Lohnniveau. Deutschland entwickelte sich hingegen zum Zentrum von Dienstleistungen, beispielsweise in Handel, im Finanz- und Versicherungswesen und in den Bereichen Gesundheit oder Bildung.

Am deutlichsten sichtbar wurde dieser Strukturwandel in den letzten Jahrzehnten im Ruhrgebiet: ein Wandel von Bergbau und Industrie hin zu Dienstleistungen.

Deutschland ist heute die größte Volkswirtschaft und der größte Arbeitsmarkt in der Europäischen Union. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt rangiert die deutsche Wirtschaft unter den Top Fünf weltweit.

### 5. Kapitel: Digitalisierung der Arbeitswelt

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird Arbeit zunehmend von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz geprägt.

Zudem führten die Banken- und Finanzkrise 2008 und die Corona-Pandemie 2020 zu globalen Wirtschaftskrisen. Auch in Europa rutschten weite gesellschaftliche Schichten in prekäre Arbeitsverhältnisse und Armut ab.

In Billiglohnssektoren sind die Menschen gezwungen, zwei und mehr Jobs anzunehmen, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.

In der Corona-Pandemie wurden Arbeits- und Lernmodelle wie Homeoffice, Online-Meetings oder Homeschooling, also digitale Heimarbeit, Videokonferenzen oder digitaler Unterricht, angewendet und weiterentwickelt.

Für viele ein erster Schritt in die Digitalisierung von Arbeit und Bildung, welche die Arbeitswelt und auch unser Verhältnis zur Arbeit wieder verändern wird.

Der Begriff des Klassenraums oder Arbeitsplatzes wird ganz neu definiert. Nicht mehr nur als Platz in einer Bildungseinrichtung, einem Bürohaus oder einer Produktions- und Entwicklungsstätte eines Unternehmens.

Die Digitalisierung von Arbeit umfasst mehr als den papierlosen Zugriff auf alle Unterlagen und Daten eines Unternehmens.

Digitalisierung bedeutet, auch die Workstation – also der Arbeitsplatz – ist nicht mehr an einen Ort gebunden.

Was heißt das für die Unternehmerin oder den Unternehmer? Was heißt das für die Arbeit der Beschäftigten? Welche Vor- und Nachteile entstehen durch dezentrale und digitalisierte Arbeit?

Im Alltag und in der Arbeitswelt gibt es immer mehr digitale Geräte, die immer mehr können oder erlernen.

Künstliche Intelligenz und Lernende Systeme werden immer komplexere Aufgaben erledigen können.

Ziel ist es beispielsweise, dass Systeme selbstständig Waren und Dokumente liefern, Kundinnen und Kunden beraten oder kassieren, zu Regalen führen oder diese füllen, Fahrzeuge und Anlagen selbstständig bedienen oder in Haushalt oder Pflege Aufgaben übernehmen können. Und, und, und ...

Was heißt dies für die Arbeit und den Arbeitsmarkt? Welche Jobs können verloren gehen? Was heißt das für die Menschen und ihren Platz in der Arbeitswelt?